

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
14 (1888)**

15 (18.1.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1059027](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1059027)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 15. Mittwoch, den 18. Januar 1888. 14. Jahrgang.

### Wochenrückblick.

R. Einen Wochenrückblick zu schreiben ist schon seit Wochen keine angenehme Aufgabe für die Feder des Publizisten, da die Ereignisse mager sind und die stetige Wiederholung des Themas „Krieg oder Frieden“ endlich auch des Interesses zu entbehren anfängt. Ja es giebt sogar nicht wenige Leute, die der Presse Vorwürfe zu machen bereit sind, daß nicht schon die Kanonen donnern und einige Schlachten geschlagen und verschiedene Sotnien Kosaken und Rothhosen als Kriegsgefangene eingebracht wurden; andre weisen Leute beschuldigen sie sogar, das Kriegsgeschrei auf's Tapet gebracht zu haben. . . nur aus Mangel an anderem Stoff und noch anderen, weit frivoleren Gründen. Nun, man muß sie reden lassen und sich damit trösten, daß es nicht Jedermanns Sache ist, Verständniß für diejenige Politik und diejenigen Umstände zu besitzen, welche bei der Frage „ob Krieg oder Frieden“ in Betracht kommen. Die Nachrichten der letzten Woche über diesen Punkt sind sehr widersprechender Natur; doch soviel steht fest, wenn die Frage auch augenblicklich keine außerordentlich brennende mehr ist, so kann man den Worten des „St. Petersburger Journals“, das von Sicherung des Friedens auf lange Zeit hinaus spricht, nicht den mindesten Glauben schenken, ganz besonders weil gerade Rußlands Politik keine friedfertige ist und auf „lange Zeiten hinaus“ auch nicht werden wird, dann aber auch, weil Rußlands innere Zustände selbst eine stete Bedrohung des Friedens auf „noch lange Zeiten hinaus“ sein und bleiben werden. Soviel im Allgemeinen. Auf das Einzelne übergehend, wollen wir zuerst der Eröffnung des preussischen Landtages Erwähnung thun, die vielerlei Gutes verheißt, jedoch einen recht crassen Bräutigam durch einen kurzen Satz erhält, der bei Besprechung der Finanzlage folgendermaßen lautet: „sofern nicht unberechenbare Ereignisse störend dazwischen treten.“ Unberechenbare Ereignisse! Was kann das Alles sein? Ueberlegt man sich die innere Lage des preussischen Staates und des allgemeinen Vaterlandes, so ist nicht zu erwarten, daß diese unberechenbaren Ereignisse innerhalb entstehen sollten; denn hier ist alles so ziemlich in Fluß und im Voraus annähernd genau zu berechnen. Anders verhält es sich damit aber im Auslande. Wie, wenn nun in Rußland etwas Außerordentliches eintrete, oder in Frankreich, dem Lande des ewigen Wechsels, oder in Asien, vielleicht auch in dem Balkanländer? Rußland treibt überall seine Wirksamkeit im Dunkeln. . . wo aber Wunden sind, da ist auch Gefahr vorhanden, daß sie hochfliegen können. Wir neigen uns deshalb der Ansicht zu, daß diese Worte in der Thronrede eine hohe politische Bedeutung haben. Der Coburger hat wiederum vom Throne zu den Bulgaren gesprochen, hat sie verächtet, „er werde für's Vaterland zu sterben wissen.“ Gut gebürtete Böwe, doch wer weiß, wie er das gemeint hat, wenn es Ernst werden sollte. Vorläufig mag er nur für's Vaterland erst seine Millionen herausrücken, denn Bulgarien ist arm und bedarf just grausam viel Geld, wenn es mit den Rüstungen etc. Ernst ist, wozu die Cobraner alles Ja und Amen gesagt hat. Die großen Banthäuser verhalten sich zu dem Viebeswerben der bulgarischen Regierung aber zugeknöpft, was man auch Niemand verdenken kann, wer das schöne Geld nicht als Spreu ansieht. Mag die jetzige Regierung in Sofia auch solide Absichten haben, wer weiß aber welche Regierung ihr folgt, sobald der Strom der Ereignisse sie verschlingt? — Im böhmischen Landtage haben die Czechen es in der That fertig gebracht, der Subvention für das deutsche Theater zuzustimmen. Was werden sie nur dafür verlangen? — Die Lage um Massauah wird jetzt kritische; da

die Abessinier immer näher heranrücken und die Eröffnung der Feindseligkeiten von jetzt an täglich zu erwarten stehen soll.

### Politische Rundschau.

R. Es verlautet, daß Zentrum werde den Antrag stellen, daß das Gehalt für den altkatholischen Bischof diesmal aus dem Etat gestrichen werden solle. Wohl möglich, daß das Zentrum diesen Antrag stellt, wohl aber nicht anzunehmen, daß die Regierung und die Fraktionen, außer dem Zentrum und den Polen und etwa den Liberal-Konservativen, zustimmen. — Das „Berl. Tgbl.“ schreibt: „Graf D'Anne, der in letzter Zeit so viel genannte Abenteuerer, der z. B. in Frankreich eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe wegen Vandalismus verbüßt, hat nicht nur eine höchst bewegte, sondern auch eine sehr unruhliche Vergangenheit hinter sich. D'Anne, der zwar von irischer Abstammung, aber in Deutschland geboren ist, hat in der That einige Zeit hindurch das ehrenvolle Amt eines Erziehers kronprinzlicher Kinder bekleidet, sich indeß des von hoher Seite in ihn gesetzten Vertrauens in der Folge nichts weniger als würdig gezeigt. Wegen gemeinen Betruges im Jahre 1877 vor ein Militärgericht gestellt, wurde er zu sechs Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Verlust des Offiziersrangs verurtheilt. Es mag ferner daran erinnert werden, daß D'Anne — es war dies zu Anfang der achtziger Jahre — in Untersuchung gezogen ward, weil er sich zwei Personen gegenüber bereit erklärt hatte, falsche Akte auf den Namen eines königlichen Prinzen mit dessen nachgehender Unterschrift auszustellen. Er befand sich damals ein halbes Jahr in Untersuchungshaft, doch wurde das Verfahren wieder eingestellt und D'Anne auf freien Fuß gesetzt. Mit Wollitz, einem sahnenflüchtigen Dragoner, in dessen Gesellschaft er in Frankreich festgenommen ward, hat D'Anne Jahre hindurch Beziehungen unterhalten, die auf ihn gleichfalls ein sehr böses Licht zu werfen geeignet sind. — Die Thronrede wird in den meisten Blättern günstig besprochen. Das deutsche Reich wird in nicht allzulanger Zeit wieder einen großen Schritt zur Einheit thun, indem neben dem einheitlichen gerichtlichen Verfahren und der einheitlichen Gerichtsverfassung jetzt auch das einheitliche materielle Recht an Stelle der drei großen Rechtssysteme (preuß. Landrecht, franz. Recht, gemeine Recht mit den verschiedenen Sonderrechten) tritt. Freilich wird darüber noch einige Zeit vergehen; doch wenn es erst einmal so weit ist, so wird eine segensreiche Verschmelzung geschehen sein. Man wird sich erinnern, daß schon vor vielen Jahren Miquel und Laske dieses Ziel anstreben und es auch von der national-liberalen Partei nie aus den Augen verloren wurde. In der sächsischen Kammer gab der Minister von Nolitz-Wallwitz folgende sehr beachtens- und dankenswerthe Erklärung ab: „Die sächsische Regierung hat keine auswärtige Politik zu machen und macht keine auswärtige Politik; sie überläßt das denjenigen Organen, welchen es nach der Reichsverfassung zukommt, und das kann auch gar nicht anders sein. Die Politik eines Reiches wie Deutschland, und namentlich in der jetzigen allgemeinen Weltlage, kann überhaupt nicht von einer Mehrheit von Regierungen geführt werden, ja nicht einmal von einer Mehrheit von Personen, sondern überhaupt nur vom Kaiser und dem Reichskanzler.“ Möchte diese patriotische und vernünftige Auffassung nur auch in das Fleisch und Blut der übrigen Regierungen so recht übergehen. — Die französische Regierung hat einer Gesellschaft die Erlaubniß erteilt zur Fortführung der Eisenbahnlinie Epinal-Gradenot bis auf „Die Schlucht“ genannte Grenzpasshöhe, wodurch die Franzosen im Stande sein werden,

ihre Truppen schnell bis dicht an die Grenze zu schaffen. Das Unternehmen soll noch in diesem Jahre zur Ausführung gelangen. Der Deputirte Lamarzelle hat an die Regierung eine Anfrage gerichtet, betreffend das Gebahren des Pariser Gemeinderaths bei der Präsidentschaftswahl. Ueber dem Haupte des Untersuchungsrichters Bignau zieht sich ein immer drohenderes Gewölk zusammen; doch kann man noch nicht erkennen, ob er wirklich so schuldig ist, wie die Wilson freundschaftlichen Blätter behaupten. Daß er sich Unregelmäßigkeiten hat zu schulden kommen lassen, unterliegt keiner Frage; doch darf das bei der allgemeinen politischen Parteinahme, wozu der Richterstand gewaltsam hineingezerrt worden ist, nicht Wunder nehmen, zieht doch der erste falsche Schritt in den allermeisten Fällen weitere nach sich. — Aus Bern wird mitgeteilt, daß Vebel und Singer jüngst in Zürich gewesen, um die Akten in Sachen der Polizeispione Haupt und Schröder einzusehen. Demnach wird die Angelegenheit wohl im Reichstage zur Sprache kommen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser nahm am heutigen Vormittage den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete darauf zunächst mit dem Chef des Zivil-Kabinetts Wirkl. Geh. Rath v. Wilnowski. Im Laufe des Nachmittags hatte sodann auch noch der Graf Brühl-Pförlitz, welcher sich im Allerhöchsten Auftrage zur Jubiläumsfeier des Papstes nach Rom begeben hatte und von dort vorgestern hierher zurückgekehrt war, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser und später auch noch von Ihrer Majestät der Kaiserin im königlichen Palais in Audienz empfangen zu werden. — Der Justizminister hat in einer Verfügung die Gerichte darauf hingewiesen, daß bei allen Verurtheilungen wegen eines Verbrechens oder Vergehens zwar die Personalien des Verurtheilten, so weit sie zur Feststellung der Identität des Verurtheilten erforderlich sind, in die Urtheilsformel bezw. in den entscheidenden Theil des Erkenntnisses aufzunehmen sind, nicht aber die Angabe der Vorbestrafungen. — Der Reichskanzler hat beim Bundesrathe beantragt, derselbe möge auf Grund des Münzgesetzes vom 9. Juli 1875 die Bestimmung treffen, daß vom 1. April 1888 an fremde Scheidemünzen in Zahlung weder gegeben, noch genommen werden dürfen. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß insbesondere in Elsaß-Lothringen Scheidemünzen der Frankenswährung, namentlich die zehn- und fünf-Centimesstücke, obgleich sie von den öffentlichen Kassen streng zurückgewiesen werden, vielfach in Umlauf sind, was zur Folge hat, daß im Kleinderkehr die Rechnung nach „Sous“ gebräuchlich ist, und daß auch der Geschäftsverkehr der Kaufleute sich gegenwärtig noch der Frankenswährung bedient. Befußt Befestigung derartiger Mißstände empfehle es sich, die fremden Scheidemünzen jeder Art durch ein allgemeines Umlaufverbot vom Verkehr auszuschließen. — (Unsere nationale Hochseefischerei) macht in aller Stille erfreuliche Fortschritte. Nachdem eine Hamburger Firma einen Dampfer zum Transport des Fischfanges von der Nordsee nach Hamburg seit etwa einem halben Jahre eingeführt, hat dieselbe, weil der erste Versuch sich so gut bewährte, bereits einen zweiten Dampfer für die Hochseefischerei bestellt. Dieser schnellerer Betrieb, in Verbindung mit der seit Jahresfrist eingeführten Fischauktion und die Verbenbung

14

### Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Pössel.

(Fortsetzung.)

„Kinder, zankt Euch nicht“, sagte diese. „Das ändert nichts und macht nichts besser. Wenn es Dir denn gar ein so großes Opfer ist, Frieda, den Grafen Drentholm zu heirathen, dann thue das lieber nicht. Ich bin gewiß die Letzte, die von ihren Kindern ein Opfer verlangt, obgleich ich mich meinen Kindern opfere. Du bist zweiundzwanzig, aber Du kannst ja noch warten. Ich war schon mit achtzehn Jahren Frau. Und ich glaube, wenn ein Mädchen mit zweiundzwanzig noch keinen Liebhaber hat, zumal ein Mädchen in Deiner bevorzugten Lebensstellung, daß der Grund wohl nur darin zu suchen ist, daß sie kein Herz hat. Der Graf muß Dich doch wirklich sehr lieben, daß Deine Gefühlslosigkeit sein Herz noch nicht mit erlötet hat. Man thäte vielleicht besser, ihm die Ausichtslosigkeit seiner Bemühungen begreiflich zu machen, um endlich diesen Zankapfel aus der Familie zu schaffen.“ Frieda erwiderte nichts. Ihre schönen Augen starteten von Thränen. Was konnte sie dafür, daß sie den Grafen nicht liebte, daß sich ihr Herz noch für keinen Mann erwärmt hatte. Sie liebte doch die Thronen so sehr, daß sie sich ihnen opfern wollte. Und nur weil sie das nicht gleich, nicht lächelnd that, als wäre es kein Opfer, sollte sie lieb- und gefühllos sein! Ihre Mutter achtete der Thränen nicht und richtete auch nicht weiter das Wort an sie. Sie unterhielt sich in sehr gleichgültigem Ton über die gleichgültigsten Dinge mit Feodor, der ebenso antwortete. Frieda erhob sich leise und ging hinaus. Sie hatte den Vater gehen und zurückkommen hören und wußte, daß er nur in seinem Cabinet sein könne. Dortin folgte sie ihm jetzt. Sie fand ihn, wie wir ihn zuletzt gesehen haben, in Gedanken vertieft. Die Thür war nur angelehnt; sie war gut gedüftet und knarrte nicht, als sie jetzt noch weiter öffnete. Ihr leichter Tritt verhallte auf dem dicken Plüschteppich ungehört.

Er bemerkte ihre Annäherung nicht.

Sie sagte auch nichts. Sie trat von hinten an ihn heran und stand eben im Begriff, ihn liebend zu umschlingen, wie sie es schon oft in solchen bitterböden Stunden gethan, als ihr Blick seitwärts auf den Brief und ganz zufällig auf den Namen „Werner von Güssen“ fiel.

Werner von Güssen! Gerade der Name, der ihr auf der Zunge schwebte, als sie hier herein trat.

Wir wissen, daß sie am vorigen Abend dem sonderbaren Gedanken Ausdruck gegeben hatte, der Fremde, der sie „Frieda“ und „Spielgefährtin“ genannt, besäße eine entfernte Ähnlichkeit mit ihrem verstorbenen Vetter. Dieser Gedanke nun hatte sie nicht mehr verlassen; und je länger sie darüber nachsann, um so mehr Ähnlichkeiten fand sie zwischen Beiden, im Ton der Stimme, in der milden unbändigen Art, im Blick des Auges und selbst in einigen Zügen des Gesichts. Zwar war der Gedanke an und für sich lächerlich und Frieda nahm ihn auch nicht ernst; aber das hinderte doch nicht, daß dieser sonderbare Gedanke im Traume Gestalt nahm und Wahrheit wurde. Der Fremde war der zum Leben zurückgekehrte Werner.

Als sie erwachte, war mit dem Traumbilde natürlich auch der Glaube an seine Wahrheit verfliegen. Aber nun wollte sie um jeden Preis wissen, wer der Fremde war, dessen Gestalt sich ihr immer wieder und selbst im Traume aufdrängte.

Und das von ihrem Vater zu erfragen, war sie hierher gekommen. Sie hatte schon heute Morgen seine Einkehr mit Ungeduld erwartet. Der kleine Streit mit Feodor kam ihr doch ganz gelegen; so fand sie ihren Vater jetzt allein und brauchte nicht zu fürchten, von den Anderen gestört zu werden. Sie wollte ihm noch heute die Erklärung abschmeicheln, die er ihr gestern nicht hatte geben wollen.

Unter diesen Umständen wird es erklärlich, daß ihr Auge wie gebannt an einem Namen haften blieb, der ihr in diesem Augenblick wie kein anderer gegenwärtig war.

Sie hätte ihre Neugierde bezwungen und nicht weiter gelesen, wenn nicht zunächst das Wort „Staatsanwalt“ ihr in die Augen gefallen wäre.

Ihr Vater schrieb in großen festen Zügen und deshalb immer auf Quartbogen. Das machte es erklärlich, daß alles Geschriebene auf einer Seite stand und weithin lesbar war; sie hätte noch ferner stehen können, um Alles genau lesen zu können.

Aber hierzu fehlte ihr jetzt die Ruhe. In stierhafter Hast überflog sie den Inhalt des unvollendeten Briefes, aber dessen Schlussworten das von dem Schreiber benutzte Wöschblatt lag.

Frieda war sehr blaß geworden. Sie kämpfte einen schweren inneren Kampf. Sollte sie so unbemerkt gehen, wie sie gekommen war? Sollte sie bleiben und dem Vater zu erkennen geben, daß sie Alles wußte? Es war beschämend, ihren ahnungslosen Vater belauscht zu haben; aber ein rasch erwachtes Gefühl von Theilnahme für den Fremden, der hier so fürchtbar bedroht wurde, und der Umstand, daß sie noch niemals unwahr gegen ihren Vater gewesen, bestimmte sie zu bleiben.

„Vater!“

Mit diesem halblaut gesprochenen Wort legte sie ihre zitternde Hand auf seine Schulter.

Der Kommerzienrath fuhr aus seinen Träumen auf. Jähes Entsetzen malte sich in seinem, Frieda zugekehrten Gesicht. Er sprach empör.

„Frieda — Du?“ sagte er mit heiserer, gänzlich veränderter Stimme.

„Ja, Papa — ich“, entgegnete sie nicht minder erregt. Er blickte auf den Brief, und Zornesröthe flammete in seinem Antlitze auf.

„Gesteh es — Du hast mich belauscht, Du hast gelesen!“ rief er rauh.

„Unabsichtlich — wider Willen, Papa“, stammelte Frieda. „Ich kam, um wegen des Fremden mit Dir zu sprechen, weil ein Traum mich quälte, den ich von ihm gehabt —“ sie stockte.

Der Kommerzienrath hatte einen raschen Gang durch's Zimmer gemacht. Er hielt plötzlich seinen Schritt an.

„Einen Traum, Du — von dem Fremden?“ fragte er ganz verwundert.

„Ja.“

„Und der war?“

(Fortsetzung folgt.)

von Seefischen an die inländischen Solbatenküchen hat der Hochseefischerei eine gesunde Basis gegeben.

Wie die „Preuß. Lehrzeitg.“ meldet, werden Vorbereitungen zur Herausgabe eines für ganz Preußen bestimmten „Schriftbuktus“ (preussische Normal-Alphabets) getroffen. Die Veranlassung und Anregung hierzu ist aus den Kreisen der Seminarlehrer gekommen, denn nach den für die Volksschulen in Preußen geltenden gesetzlichen Bestimmungen ist der Schreibunterricht nur nach der in den zukünftigen Lehrerseminaren erteilten Methode zu geben. Welche Willkür hier aber noch herrscht, wird aus dem umfangreichen, aus 106 Seminaren gesammelten Material sichtbar (5 Seminare haben jede Auskunft verweigert). Nicht nur nicht an den Seminaren einer Provinz, sondern nicht einmal in einem und demselben Regierungsbezirk ist ein einheitlicher Schriftbuktus vorhanden.

Berlin, 16. Jan. Nach dem neuen Sozialistengesetz wird die Dauer des Gesetzes bis zum 30. September 1893 verlängert. Die Verschärfungen des Gesetzes sind folgende: Die Verbreitung verbotener oder beschlagnahmter Druckschriften wird mit 1000 M. Geldstrafe oder Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Gegen sozialistische Agitatoren ist im Fall einer Verurteilung auf Gefängnis nicht unter 2 Jahren zu erkennen. Daneben ist die Einschränkung des Aufenthalts zulässig. Auf Einschränkung des Aufenthaltes kann auch erkannt werden, wenn festgestellt wird, daß der Verurteilte an einer Verbindung zur Vereitelung des Sozialistengesetzes teilnahm. In diesem Falle ist auch die Entziehung der Staatsangehörigkeit zulässig. Die Zentralbehörde des Heimathsortes des Verurteilten erhält die Befugnis, den Verurteilten aus dem Bundesgebiet auszuweisen. Personen, welche also in einem Bundesstaat der Staatsangehörigkeit verlustig gehen, können dieselben ohne Genehmigung des Bundesraths in keinem anderen erwerben. Wer ausgewiesen wird und ohne Erlaubnis zurückkehrt, wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft. Die Beteiligung Deutscher an sozialistischen Versammlungen im Auslande ist mit Gefängnis, eventuell mit Entziehung der Staatsangehörigkeit zu bestrafen. Die Begründung des Gesetzes ist kurz und enthält kaum Bemerkenswerthes.

Gegen die Führer der Maurer-Lohnbewegung, welche in den letzten Jahren zu sehr umfangreichen Arbeitsverweigerungen führte, wird sich demnächst ein großer Massenprozeß abspielen. Die Untersuchung über die Bewegung, in der, wie die Anklage behauptet, die verschiedensten Maurervereine in Verbindung gestanden haben sollen, ist nunmehr abgeschlossen und die Anklageschrift, ein sehr umfangreiches Schriftstück, ist den Angeklagten dieser Tage zugestellt worden. Angeklagt sind gegen 40 Personen, darunter alle Führer der Fachvereinsbewegung, welche seit mehreren Jahren aus Berlin ausgewiesen sind und vornehm die Hauptrollen in der Arbeiterwelt gespielt haben. Die Angeklagten bildeten den Vorstand des Berliner Maurerfachvereins, des größten Fachvereins Deutschlands, und hatten die Führung in der Berliner Maurerprekominmission, der Maurerlohnammission und ferner die Agitationskommission in Hamburg besetzt. Diese Kommission übte die Leitung aller Arbeitsverweigerungen in der Maurerlohnbewegung Deutschlands, sie erließ die Aufsehe, erhielt und vertheilte die Unterstützungsgelder und hatte das Recht, den Ausstand als einen offiziellen, für den das ganze Maurergewerk Deutschlands einzutreten habe, zu erklären. Auch der Redakteur des „Wohlfahrts“, jenes einst vielgenannten Fachvereinsblattes, befindet sich unter den Angeklagten. Es ist ein förmlicher Maurerkongreß, der die Anklagebänke füllen wird. Für die Verurteilung der damaligen Gewerkschaftsbewegung wird der Prozeß Ausschlässe bringen.

### Landheer.

Die numerische Bilanz des preussischen Offizier-Korps für 1887 stellt sich nach dem „Mil.-Wochenbl.“ folgendermaßen: Es sind in der Linie neu ernannt 665 Sekonde-Lieutenants, wieder und neu angestellt 23 Offiziere; abgegangen sind 504, verstorben 66 Offiziere; dem Zugang von 690 steht also ein Abgang von 570 entgegen, so daß sich die geringe Vermehrung um 118 (1886 hatte eine Zunahme um 232, 1885 um 214 stattgefunden) Offiziere ergibt. Die Zahl der aktiven Sanitäts-Offiziere hat sich um 7 vermehrt. Greifen wir aus der Gesamtzahl der Offiziere die einzelnen bedeutenderen Truppengattungen heraus, so finden wir bei der Infanterie eine Zunahme der Offiziere um 55, bei der Kavallerie um 29, bei der Feldartillerie um 11, bei der Fußartillerie um 4 und bei den Ingenieuren um 17. In der Reserve und Landwehr sind 1043 (1886 884) Sekonde-Lieutenants und neu bezw. wieder angestellt 65 Offiziere; dies im Zuwachs steht ein Abgang von 1336 verabschiedeten und 64 gestorbenen Offizieren gegenüber, so daß der Abgang den Zuwachs um 293 Köpfe übersteigt. Sanitäts-Offiziere des Beurlobtenstandes sind 277 ernannt und einschließl. 14 verabschiedeter 275 abgegangen, so daß ein Ueberschuß von 2 verbleibt. Rechnet man alle Kategorien von Offizieren zusammen, so ergibt sich, daß sich im Laufe des letzten Jahres das preussische Offizier-Korps um 165 Köpfe verringert hat. Das Jahr 1886 hatte eine Vermehrung um 210 Köpfe ergeben.

### Ausland.

Paris, 16. Jan. (Kammer.) Auf die Interpellation Lamarzelle, betreffend das Verhalten des Pariser Gemeinderaths während der letzten Präsidentschaftskrisis, erklärte der Minister des Innern, der Munizipalrath verhalte allerdings häufig den Charakter seiner Beschlüsse, bereite jedoch nicht die Insurrektion vor. Die Regierung werde durch Invidien die Gesetze verletzen lassen; sie werde von dem Rechte Gebrauch machen, dem Seinepräsesen Wohnung im Stadthause anzuweisen und für den betreffenden Antrag bei der Kammer die Dringlichkeit verlangen. Die Auflösung des Munizipalraths werde die Regierung nicht beantragen.

London, 16. Jan. Die Morgenblätter sprechen sich über die preussische Chronrede befriedigend aus, aber legen Nachdruck auf den ernsten Passus. — Die großen Worte des Prinzen Ferdinand von Coburg werden hier augencheinlich absichtlich überschätzt.

Warschau, 16. Jan. Von hier wird gemeldet, daß der amtliche Dienstkriegsminister folgende Neujahrswünsche des Generalgouverneurs Gurko an die Militär- und Zivilbeamten veröffentlicht: „Ich gratulire Ihnen zum neuen Jahre, wünsche, daß es uns, wie das vergangene, in fortschreitender Waffenvervollkommenung fördere, um Sr. Kaiserlichen Majestät Freude und unserem Vaterlande Ruhm zu bereiten.“

Sofia, 16. Jan. Minister Stoilow begibt sich nach Konstantinopel, wie es heißt, in Familienangelegenheiten, doch soll er auch bei der Pforte Stimmung für Bulgarien machen.

### Marine.

Wilhelmshaven, 17. Januar. (Telegramm des Wilhelmsh. Tagebl.) S. M. Kreuzer „Wöwe“, Kommandant Korv.-Kapt. Voeters, ist am 16. Jan. in Kapstadt eingetroffen.

### Kolales.

Wilhelmshaven, 17. Januar. Das Feuerschiff „Bremen“ hat seine Station wieder eingenommen.

Wilhelmshaven, 17. Januar. Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat ein Modell des Rettungsbootes „Reichspost“ nebst Transportwagen am jüngsten Weihnachtsfest dem Staatssekretär des Reichs-Postamts Dr. von Stephan, für das Post-Museum zur Verfügung gestellt.

Wilhelmshaven, 17. Jan. (Falsche Fünzigmarkscheine), eine bisher nicht bekannte Sorte, karrirten nach einer von der Reichsschuldverwaltung an das königliche Polizei-Präsidium in Berlin gerichteten Anzeige und sind zur Einschuldung vorgelegt worden. Die falschen Noten sind als aus Sachsen und Baden herkommend mit der Chiffre 82 D. gezeichnet. Das Haupterkennungszeichen ist die leichte Verwaschbarkeit der Farbe; dies haben die sächsischen und die bairischen falschen Noten gemein. Außerdem sind die Schaul- und Rückseite der sächsischen nicht in Kupferdruck, sondern als Handzeichnung mit Feder und Pinsel gehalten, während die bairischen durch Uebersetzung eines mit schwacher, brauner Farbe hergestellten autographischen Uebersatzes die Embleme ergeben.

Wilhelmshaven, 17. Januar. (Wichtigkeit der Erlernung fremder Sprachen für Techniker.) Die Fälle, daß deutsche Techniker nach dem Auslande berufen werden, sei es um im Auftrage auswärtiger Regierungen amtliche Stellen zu übernehmen, sei es um vorübergehend oder dauernd in Privatdienste einzutreten, haben sich im Laufe der letzten Jahre erheblich vermehrt, ein Beweis für die steigende Werthschätzung, deren sich der deutsche Baumeister im Auslande erfreut. Es fehlt bei uns auch nicht an Kräften, die solchen Aufgaben in fachwissenschaftlicher wie praktischer Beziehung vollkommener sind. Wohl aber hat sich, wie das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ hervorhebt, bei der Wahl solcher Persönlichkeiten öfters der Umstand als hinderlich erwiesen, daß dieselben mit der Sprache des fremden Landes nicht genügend vertraut waren, während neben der fachlichen Tüchtigkeit eine ausreichende Beherrschung der Landessprache, und zwar der Umgangssprache, die wichtigste Voraussetzung für eine ersprießliche Thätigkeit in der Fremde ist. Das amtliche Blatt richtet daher an alle deutschen Techniker, namentlich auch an die jüngeren Kreise, die bringende Mahnung, sich die gründliche Erlernung einer oder einiger fremden Sprachen angelegen sein zu lassen, als welche in erster Linie Englisch und Französisch in Betracht kommen. Die Studierenden des Bauwerks sollten die auf den Hochschulen hierzu gebotenen Gelegenheiten frühzeitig und ausgiebig benutzen, weil sie sich dadurch die Wege zu einer vielseitigeren Verwendung und leichterem Fortkommen in ihrem späteren Beruf ebnen. Zum Schluß regt das Blatt eine größere Berücksichtigung des fremdsprachlichen Unterrichts in den Lehrplänen der technischen Hochschulen an.

Bant, 16. Januar. Die Liste der Stimmberechtigten der Kirchengemeinde Bant liegt vom 15. bis 29. Januar im F. Gerwischen Lokale zur Einsicht aus. Etwaige Einwendungen sind beim Kirchenrathe anzubringen.

Bant, 17. Jan. Neuerem Vernehmen nach liegt es in der Absicht des Herrn Dr. med. Kraner, seinen Wohnsitz von hier nach Wilhelmshaven zu verlegen.

Bant, 17. Jan. Ein tragikomischer Vorfall ereignete sich in der Werkstraße. Der Bäckermeister L., im Begriffe eine kleine Tour zu Wagen nach Hooftel zu unternehmen, gewahrte, daß sich eines der Hufeisen am Hinterfuß des Pferdes gelöst hatte. Um sich darüber ganz genau zu unterrichten, versuchte er mehrermale den Fuß des Pferdes empor zu heben. Das muthige ihm nicht zugehörnde Thierchen war jedoch mit dieser Bestätigung nicht einverstanden und schleuderte den nichts Böses ahnenden Reutigen durch die große Fensterscheibe in sein Wohnzimmer. Außer einer Verletzung am Arm, ist der Betroffene zum Glück mit dem bloßen Schrecken davon gekommen.

Bant, 17. Jan. Der Gesang-Verein „Concordia“ beschloß in seiner letzten General-Versammlung u. A. auch die Abhaltung eines Winterkränzchens am 6. Febr. d. J. im Lokale des Herrn G. Zwillingmann. — In demselben Lokale feiert der Bürger-Verein „Bant“ sein diesjähriges Stiftungsfest am 23. d. M.

Sedan, 16. Jan. (Bürger-Verein.) Der hiesige Bürger-Verein hielt gestern Abend 6 Uhr im Vereinslokale des Herrn Siemens eine Versammlung ab. In derselben wurden die früheren Vorstandsmitglieder wiedergewählt, 3 neue Mitglieder aufgenommen und über die Amtsrathswahl und Einschätzungs-Kommission beraten.

Heppens, 17. Jan. Am Sonnabend, den 21. d. Mts., wird der Bürgerverein „Einigkeit“ Heppens eine außerordentliche Versammlung abhalten, in welcher über die event. Abhaltung des Stiftungsfestes Beschluß gefaßt werden soll.

Heppens, 17. Jan. Am vergangenen Sonnabend hielt der hiesige Kriegerverein seine diesjährige zahlreich besuchte Generalversammlung im Vereinslokale ab. Zunächst wurde durch Erheben von dem Sigen das Andenken des verstorbenen Vereinsmitgliedes P. geehrt. Alsdann wurden der Gesamtvorstand, sowie fast sämtliche Chargirten, und zwar fast einstimmig wiedergewählt. Der Stand des Vereinsvermögens ist ein recht guter, da auch das verflozene Jahr mit einem ansehnlichen Ueberschuß abschließt. — Am Freitag, den 20. d. M., wird der Verein einen Ball in seinem Vereinslokale abhalten, woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können.

Heppens, 17. Jan. Wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hat sich gestern die dem Trunke ergebene Ehefrau des Arbeiters B. hiers. durch Genuß von Säure vergiftet.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Müsterfel, 17. Jan. Der hiesige „Kriegerverein“ beabsichtigt, am Sonntag im Saale des Gastwirths Wiggers gegen ermäßigtes Eintrittsgeld drei eintägige Theaterstücke aufzuführen. Auch der „Kriegergesang-Verein“ hat seine Mitwirkung zugesagt. Nach dem Theater wird ein Ball stattfinden.

Zettenersfel. Im verflozenen Jahre wurden von hier aus nach Bremerhaven, Geestmünde und Lbz. ausgeführt: 18010 kg Butter, 4185 kg Eier, 3395 kg lebendiges Geflügel und 645 kg todttes Geflügel. Diese Zahlen deuten an, welch’ gelegentlich Absatzgebiet die Hafenstädte am jenseitigen Ufer der Weser für unsere Produkte bilden.

Zedderwarden. Der Kaufmann und Postagent Wih. Hinrich Reiners zu Sengwarden ist als Auktionator für den Bezirk des vor-maligen Amtes Rapphousen ange stellt und verpflichtet worden.

Nordenham. Im Jahre 1887 kamen hier an 529 Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 69780 Reg.-Tons und 1926 Mann Besatzung. Davon waren Seeschiffe 153 mit 1168 Mann Besatzung und 54449 Reg.-Tons Tragfähigkeit. Die übrigen 376 Schiffe waren Fluß- und Leichterschiffe mit 758 Mann Besatzung und 15281 Reg.-Tons Tragfähigkeit. (A. f. S.)

Emden, 13. Jan. Zu den Kosten der Ostfriesischen Ausstellung für Gewerbe und Landwirtschaft hat die kaufmännische Deputation hies. 500 M. bewilligt. Das Interesse für das Unternehmen wird täglich reger, so daß mit Sicherheit eine große Theilnahme aller Branchen zu erwarten ist. Wir betonen nochmals, daß Programm und Anmeldebogen bei dem Kassirer Herrn J. G. Gerken, Wilhelmstr., zu erhalten ist. Je früher die Anmeldung erfolgt, desto besser ist es für den Aussteller.

Oldenburg. Aus dem Landtage selbst ist jetzt ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher einige wichtige und längst nothwendige Änderungen des oldenburgischen Jagdgesetzes bezweckt. Zunächst soll vom 1. Sept. d. J. bis zum 1. Jan. 1893 die Jagd auf weibliches Rehwild gänzlich, dann aber vom 1. Sept. bis zum 15. Nov. und vom 15. Dez. bis zum 1. Jan. verboten werden. Weiter soll die Schonzeit für Hasen bis zum 1. Okt. wahren, die Jagd auf Hasen also erst am 1. Okt. eröffnet werden.

Oldenburg, 16. Jan. S. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht: an Stelle des mit dem 1. Jan. d. J. ausgeschiedenen

Geh. Staatsraths Selmann den Oberlandesgerichtsrath Tenge in Oldenburg zum Vorstande der Ablösungs-Revisionsbehörde und der Ablösungs-Kommission zu ernennen. — S. Kgl. Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht: 1. das Ehren-Großkomthurkreuz; dem Kaiserl. russischen Kammerherrn Baron von Fehleisen, dem Kaiserl. russischen Wittl. Staatsrath Mercurius Komarow; 2. das Ehren-Komthurkreuz; dem Kaiserl. russischen Staatsrath Dr. Heinrich Stutley, dem Kaiserl. russischen Staatsrath Rudolf Menshinsky, dem Kaiserl. russischen Kollegienrath Wih. Schaub; 3. das Ehren-Ritterkreuz I. Klasse; dem Kaiserl. russischen Kollegien-Assessor Andreas Wassiliew, dem russischen erblichen Ehrenbürger Alexius Kerrin; 4. das Ritterkreuz II. Klasse; dem russischen erblichen Ehrenbürger Alexius Proforow; 5. das Ehrenkreuz II. Klasse; dem Amtsboten Nahmes zu Esfeth. (D. 3.)

Oldenburg. Die Ausrüstung unseres Infanterie-Regiments mit dem neuen Gepäc soll noch im Laufe dieses Jahres erfolgen. Man wird baldigst einige Mannschaften probeweise damit ausrüsten. Bekanntlich gewährt das neue Gepäc den Soldaten wesentliche Erleichterungen und ist so eingerichtet, daß der aufgerollte Mantel am Tornister befestigt ist und die Brust nicht beengt; mit dem neuen Gepäc zugleich werden wohl auch die neuen Seitengewehre und etwas veränderte Helme eingeführt.

Leer, 13. Jan. Daß sich Jemand bei seinen Lebzeiten sein Grab und seinen Grabstein machen läßt, kommt nur selten vor, weil man im allgemeinen nicht gern ans Sterben denkt. In einer benachbarten Ortschaft hat jedoch ein Einwohner schon seit längerer Zeit seinen eigenen Grabstein aufrichten lassen. Auf der Vorderseite desselben steht: Durch Kreuz zur Krone. N. N., geb. zu N. den 28. September 1815. Auf der Rückseite liest man den Spruch: „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmels. 2. Cor. 5 B. 1.“ — Der in den 70er Jahren stehende Eigentümer pflegt im Sommer mit eigener Hand die Blumen auf dem Grabe. (E. A.)

Leer, 11. Jan. Vor der hiesigen königlichen Musterungsbehörde sind im Laufe des Jahres 1887 angemustert 36 Vollmatrosen zu einer durchschnittlichen Monatsheuer von 45 M. 22 Pf., gegen 33 Vollmatrosen zur durchschnittlichen Monatsheuer von 44 M. 94 Pf. in 1886. In 1887 betrug die höchste bedingene Monatsheuer 50 M., die niedrigste 40 M.; mit Selbstbestätigung wurden für das Dampfschiff „Augusta“ angemustert 2 Vollmatrosen und für das Dampfschiff „Victoria“ 3 Vollmatrosen zu je 80 M. Monatsheuer. Angemustert wurden ferner 9 Schiffsjungen, welche noch nicht auf Kauffahrteischiffen gefahren hatten, zur Heuer von 8 bis 15 M. per Monat. Die Zahl der bis zum 31. Dezember 1887 ausgefertigten Seefahrtsbücher betrug wie in 1886 28 Stück.

Geestmünde, 11. Jan. Die hiesige Firma Wih. A. Niedemann und die Firma Abt. Nic. Schütte & Sohn in Bremen haben dieser Tage wieder einen neuen Tankdampfer von 4000 Tons Tragfähigkeit bei Sir W. G. Armstrong, Mitchell & Co. in Newcastle on Tyne in Bestellung gegeben. Der neue Dampfer wird ganz aus weichem Stahl erbaut, hat Triple-Expansions-Maschinen von 1200 indizierten Pferdekraften und wird mit elektrischem Licht, sowie mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehen. Der Dampfer wird am 1. Sept. d. J. fertig in See geliefert, und sind dann die obigen Firmen in den Stand gesetzt, mit ihren 5 Tankdampfern u. d. einem Tanksegelschiffe das enorme Quantum von rund 840,000 Barrel Petroleum zu importiren.

Die Gemeinde Lönningen hat die zum Bau der Bahn Essen-Lönningen aufzunehmende  $\frac{3}{4}$  procentige Anleihe im Betrage von M. 400 000 mit der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank abgeschlossen.

Berne, 14. Jan. Das Testament des in Olden verstorbenen Hausmanns Martin Rudolph Rüdens ist in letzter Woche geöffnet worden. Der Verstorbene hat ein hohes Alter erreicht und war unverehelicht. Er besaß in vollem Maße die Achtung seiner Gemeindegossen und hat auch durch seinen letzten Willen von seinem für das Wohl aller seiner Mitmenschen allzeit regen Eifer Zeugnis abgelegt. Das Testament ist sehr umfangreich und umfaßt 20 eingeschriebene Seiten. Der Werth der Hinterlassenschaft wird auf M. 280 000 geschätzt. Die Gemeinde Berne ist als Universalerinb eingesezt und hat als Legate bedeutende Summen an Personen und milden Stiftungen zu zahlen. Seiner treuen alten Haushälterin hat der Verstorbene M. 19 750 vermacht und bedeutende Beträge an evangelische Religionsgesellschaften, als Gustav Adolph-Stiftung. Bei Berne soll aus dem M. R. Rüdenschen Vermächtniß ein evangelisches Krankenhaus, ähnlich dem Peter-Elisabeth-Hospital in Delmenhorst und dem in Wilschhausen projektierten Krankenhaus, erbaut werden. Die Verwandten des Verstorbenen, die gleichfalls im Steierlande leben, befinden sich im Wohlstande.

Bremen, 16. Jan. In Lührs Tivoli hielt die deutsch-freieinnige Partei am Sonnabend Nachmittag eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Delegirten ab. Anwesend waren die Herren N. A. Träger aus Nordhausen und der frühere Reichstagsabgeordnete Prof. Bulle. Abends wurde die allgemeine Parteiver-sammlung abgehalten. Als Redner traten auf die Herren Bulle, Träger, Regierungsrath Vossart-Hannover und Hinge. An die Versammlung schloß sich ein Kommerz.

Bremen, 13. Jan. Der Reptundampfer „Nordstern“, vom Mittelmeer nach hier bestimmt, ist bei Salcombe gestrandet. Das Schiff ist voll Wasser.

Bremen, 16. Jan. Einem Kabeltelegramm aus Newyork zufolge befürchtet man dort, daß der französische Dampfer „Britannia“, 2500 Tonnen, von Marseille mit 850 Passagieren nach New-York verunglückt ist. Das Schiff passirte bereits vor 25 Tagen Gibraltar und hat seine Bestimmung noch nicht erreicht.

Bremen, 15. Jan. Der C. schreibt: (Ein gewandtes Mädchen.) In Wilhelmshaven ist man einer Dienstmagd habhaft geworden, welche durch ihr streifbares Treiben sich für lange Zeit Quartier hinter schwedischen Gardinen verschafft hat. Die Person, in noch jugendlichem Alter, konditionirte hier bei einem Bäcker in der östlichen Vorstadt. Um einigen Aufwand machen zu können, kam sie auf den Einfall, einen ihrer herrschaft bekannten Herrn um eine ziemlich erhebliche Geldsumme anzugeden, die sie auch erhielt. Leider mißbrauchte sie bei dieser Manipulation den Namen ihres Dienstherrn. Mit dem Gelde nahm sie Reizgas nach Bremerhaven, wo sie indeß nicht lange blieb. In ihrem dortigen Logis stahl sie Verdienens und verduftete. In Wilhelmshaven tauchte sie wieder auf und auch hier konnte sie dem Drange des Stehens nicht widerstehen. Die Polizei war ihr aber nach der letzten Straftat schnell auf den Fersen. Sie wurde verhaftet und wird die Rundreise nach den verschiedenen Staferichten antreten müssen.

### Kunst und Wissenschaft.

Die älteste Zeitung Ungarns ist die „Preßburger Zeitung“, die in diesen Tagen ihr 125jähriges Jubiläum gefeiert hat. Das in Carl Angermayer's Eigenthum und Verlag erscheinende Blatt kommt als Morgen- und Abendblatt von regelmäßig 8—14 Seiten heraus und ist gelegentlich des Jubiläums in einer sehr interessanten Festsnummer erschienen. Neben der „Wiener Zeitung“ ist die „Preßburger Zeitung“ das älteste Blatt in der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Die Akademie der Wissenschaften zu Turin hat den „Großen Preis“ von 12 000 Lire Herrn Pasteur in Paris verliehen.

**Vermischtes.**

Dem Kaiser kam die Kunde Durch raschen Botenlauf: "Es heilt des Sohnes Wunde, Und Hoffnung leuchtet auf." Da bringt zu seinen Ohren Des Unglücksstrahlen Sang: "Auf immer ist verloren Der Stimme heller Klang."

Der Kaiser spricht ergeben: "Du, Herr, bist über mir. Laß mir den Sohn am Leben, Des Thrones künft'ge Zier. Und bleib der Fritz auch heiser, Drum wankt das Reich noch nicht; Man hört den deutschen Kaiser, Auch wenn er leise spricht."

Rudolf Baumbach.

Hamburg. (Eine Eifersuchtszene.) Am Mittwoch Abend wurde in einer am Grindel wohnenden Familie ein Geburtstag gefeiert, wobei u. A. auch ein Pfänderspiel arrangirt wurde. Das selbe nahm indes einen recht schlimmen Ausgang. Im Verlaufe des Abends hatten sich nämlich zwei junge Männer, ein Optiker und ein Maler, für ein und dasselbe junge Mädchen lebhaft interessiert.

Das Mädchen hatte dem Optiker den Vorzug gegeben, worüber der Maler so erregt war, daß er schon wiederholt fast ehrenrührige Bemerkungen gegen den Optiker äußerte. Als nun auch einmal das junge Mädchen bei dem Pfänderspiel den Optiker in auffälliger Weise ausgezeichnete, konnte die Wuth des anderen keine Grenzen mehr. Er stürzte sich mit gezogenem Taschmesser auf den Optiker und brachte ihm eine tiefe Stichwunde im Gesicht, unterhalb dem rechten Auge, bei, warf ihn dann zu Boden und versetzte ihm noch mehrere Fußtritte, wodurch der junge Mann ebenfalls arg verletzt wurde. Einige Herren der Gesellschaft, welche dem Optiker beistehen wollten, wurden von dem wie rasend um sich Schlagenden ebenfalls verletzt. Plötzlich stürzte er zur Thür hinaus und lief aus dem Hause fort. Am anderen Morgen erhielt der Gemeinshandlender, welcher die Hilfe eines Wundarztes hatte in Anspruch nehmen müssen, einen Brief, in welchem der Maler Abbitte leistete. Der Optiker war aber damit nicht zufrieden, sondern machte die Sache anhängig. Gegen den Maler ist nun wegen schwerer Körperverletzung eine Unterjuchung eingeleitet worden.

**Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.**

Petersburg, 16. Jan. Der Zar drückte in einem Reskript an den Gouverneur von Moskau die zuverlässigste Hoffnung aus, daß in jetzigen, wie auch in künftigen Jahren der Friede gestatten werde, alle Kräfte dem inneren Gedeihen zu widmen. (Etwas viel auf einmal versprochen. D. Red.)

Wilhelmshaven, 17. Januar. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,30	107,85
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,45	101
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	108,70	107,25
3 1/2 pCt. do.	100,80	101,35
3 1/2 pCt. Oldenb. Confols (bis 30. April 4 pCt. Zins)	100	101
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	103	104
4 pCt. do.	Stück	
à 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	99,25	100,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bobentredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	129,60	130,40
4 pCt. Gutin-Albeder Prior.-Obligationen	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente	99,40	99,95
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10 000 Francs. und darüber)	94,10	94,85
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie	96,90	97,45
3 Baden-Badener Stadtanleihe	89,75	90,50
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	76,30	76,85
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Credit-Anstalt	101,95	102,50
Wechs. auf Amsterdam kurz für 100 in Mt.	168,40	169,20
Wechs. auf London kurz für 1 Pst. in Mt.	20,30	20,40
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,16	4,21

Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

**Steckbrief.**

Der unten näher bezeichnete Matrose Christian Schlösser hat sich am 13. Januar 1888 entfernt und liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor. Alle Militär- und Civil-Behörden werden dienstergebenst ersucht, auf den u. Schlösser zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle verhaften und hierher dirigiren zu lassen.

**Signalement.**

Vor- und Zuname: Christian Schlösser, Geboren zu Arnis, Kreis Schleswig, Alter: 23 Jahre 1 Monat 9 Tage, Größe: 1 Meter 74 Centim., Gestalt: schlank, Haare: hellblond, Stirne: frei, Augen: graubraun, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Bart: keinen, Zähne: vollständig, Rind: klein, Gesichtsbildung: voll, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch, Besondere Kennzeichen: keine, Anzuz: angeblich Matrosen Uniform mit Civil-Überzieher und einer dunkelblauen Mütze mit Schirm bekleidet.

Wilhelmshaven, 14. Januar 1888.

Kommando S. M. S. „Nixe“.

**Bekanntmachung.**

Gefunden: 1 kleines Taschmesser mit Perlmutterschale und 1 kleiner Handschlitze in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. an der Bismarckstraße.

Die Eigenthümer wollen ihre Ansprüche binnen 3 Monaten im unterzeichneten Amte geltend machen.

Wilhelmshaven, 15. Januar 1888.

**Der Hülfbeamte des Königl. Landraths.**

**Bekanntmachung.**

In Gemäßheit der §§ 20 und 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 werden die Militairpflichtigen, welche

1. in dem Kalenderjahre 1868 geboren sind, oder
2. einem früheren Zeitraum angehören, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt haben, oder
3. sich zwar gestellt, aber über ihre Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben und in hiesiger Stadt sich dauernd aufhalten, oder, falls sie keinen Aufenthalt, ihr gesetzliches Domicil hieselbst haben, aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle oder zu deren Verichtigung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. bei uns anzumelden.

Die gleiche Aufforderung wird an diejenigen Militairpflichtigen gerichtet, welche innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz haben, aber in hiesiger Stadt geboren sind, sowie an diejenigen Militairpflichtigen, deren Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz in hiesiger Stadt hatten, falls sie selbst im Auslande geboren sind. Zur Anmeldung zeitig von hier abwesender Militairpflichtiger (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute u.) sind die Eltern, Vormünder, Vehr-, Brod- oder Fabrikherren verpflichtet. Bei der Anmeldung ist von den nicht hier geborenen Militairpflichtigen der Geburtschein, welcher ihnen auf Ersuchen kostenfrei erteilt wird und von allen zur Anmeldung verpflichteten Militairpflichtigen der etwa schon erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militairpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden hieron entbunden, oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zu deren Verichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mt. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Wilhelmshaven, den 9. Jan. 1888.

Der Magistrat.

Detken.

**Bekanntmachung.**

In Ausführung des Statuts vom 10. Januar 1874 und auf Grund einer Polizei-Vorordnung vom 27. Dezember 1873, die Erhebung der Hundesteuer betreffend, wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß a. für einen Hund 6 Mt.; b. für den zweiten Hund 7,50 Mt.; c. für den dritten und jeden folgenden Hund derselben Haushaltung 9 Mt. jährlich und zwar pränumerando gegen Empfang einer Steuerkarte, bei Vermeidung von Strafe zu entrichten sind.

Die bei Anmeldung eines Hundes als Quittung erteilte Marke muß von dem Hunde, für den sie erteilt ist, sichtbar getragen werden.

Die Besitzer von Hunden werden demnach aufgefordert, ihre Hunde im Laufe dieses Monats bei der Kämmereikasse zur Anmeldung zu bringen und für die steuerpflichtigen Hunde gegen Empfang der Marken die betreffenden Steuerbeiträge zu zahlen.

Später erworbene Hunde müssen innerhalb 8 Tagen nach der Erwerbung angemeldet und versteuert werden. Steuerfrei sind nur:

- 1) noch saugende Hunde unter 6 Wochen;
  - 2) solche Hunde, welche als verlaufen, jedoch nicht länger als 8 Tage zur Wiederzustellung an die Eigenthümer zurückbehalten werden;
  - 3) diejenigen Hunde, welche behufs der Sicherheit (also den Tag über an der Kette liegen) oder des Gewerbebetriebes wegen gehalten werden.
- Für die vorstehend sub 1 und 2 aufgeführt n Hunde sind ebenfalls Marken zu lösen und werden letztere Seitens unserer Kämmereikasse für den Preis von 15 Pfg. pro Stück verabfolgt.

Wilhelmshaven, 10. Januar 1888.

Der Magistrat.

Detken.

**Bekanntmachung.**

Wegen Neubau einer Straße ist der Weg über das hiesige Kirchdorf bis auf Weiteres für Fuhrwerke gesperrt. Heppens, den 13. Januar 1888.

C. A. Ellerbrock,

Gemeindevorsteher.

**Landwirthschafts-Schule**

zu Varel in Oldenburg. Das neue Schuljahr der zur Ausstellung von Zeugnissen für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst berechtigten Landwirthschaftsschule und der mit ihr verbundenen Bürger- und Vorbildungs-Klassen beginnt

**Montag, den 9. April.**

Meldungen sind an den Unterzeichneten zu richten. Aufnahmeprobung: Montag, den 9. April, Morgens 10 Uhr, im Schulgebäude. Der Rektor der höheren Lehranstalt zu Varel. Schulrath Dr. Ballauff.

Auf einer demnächst hieselbst stattfindenden Auktion können noch Gegenstände mit zum Verkaufe gelangen und ersuche ich um gefl. Anmeldung. Heppens, 16. Januar 1888.

S. Heiners.

**Forderungen**

an die Deckoffizier-Messe S. M. Krzkr. „Freya“ sind bis 19. d. Mts. einzusenden. Später eingehende Rechnungen u. werden nicht berücksichtigt.

Der Messe-Vorstand  
Blauert,  
Manteuffelstr. 2.

Zu Mai d. J. habe ich 10,000 und 6000 Mt., erstere Summe auch getheilt, gegen sichere Hypothek und übliche Zinsen zu belegen.

Heppens, 16. Januar 1888.  
S. Heiners.

**Verkauf.**

Der Viehhändler F. Susemann zu Feber läßt am

**Donnerstag, den 26. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anfangend,**

in der Behausung des Gastwirths Siems zu Sedan:

**30 bis 40 Stück**

große und kleine Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 12. Januar 1888.  
S. Gerdes,  
Auktionator.

**Parf.**

**Holz-Verkauf.**

Sonnabend, 21. d. M., Nachm. 1 Uhr,

soll öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung eine große Parthie **Ruß-, Brenn- u. Nieselholz,** sowie **Erbsen-Sträucher und Besenreiser** verkauft werden.

Käufer wollen sich beim Waffenthorum einfinden.

J. A.

**Nichter,**

Parthegärtner.

**Zu verpachten**

auf Mai d. J. eine geräumige in Vant belegene **Unterkwohnung** nebst großem Obst- und Gemüsegarten.

Neuende, den 13. Januar 1888.

S. Gerdes,  
Auktionator.

**Verkauf.**

Ein zu Velfort, Gemeinde Vant, an bester Lage befindliches, 6 Wohnungen enthaltendes fast neues **Gebäude**

habe ich unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Heppens 16. Januar 1888.  
S. Heiners.

Auf sogleich oder später ein **gut möbl. Zimmer** an einen anständ. Herrn zu vermieten. Göterstraße 14, 2 Tr.

Schönes Logis.  
Börsestr. 31.

**Verkauf.**

Einen hieselbst an der Einigungsstraße belegenen **Bauplatz** habe ich unter der Hand zu verkaufen.

Heppens, 16. Januar 1888.  
S. Heiners.

**Hausverkauf.**

Ein neues **Wohnhaus**, mit 4 compl. Wohnungen, an günstiger Lage Velforts, für jedes Geschäft sich eignend, soll unter der Hand verkauft werden. Anzahlung 3000 Mt. Rest der Kaufsumme kann unklünder zu 4 1/2 pCt. Zinsen am Immobilien stehen bleiben.

Auskunft erteilt  
C. Zwingmann.

**Zu vermieten**  
eine **Stagen-Wohnung.**  
Näheres Roonstr. 84a.

**Gesucht**  
wird auf sogleich ein sauberes ordentliches **Mädchen** für die Tagesstunden.  
Berl. Roonstr. 58, 1 Tr. r.

**Die möblirte Wohnung**  
vis à vis der Stadtkaserne, bis jetzt von Herrn Rent. z. S. Bachem bewohnt, habe Umstände halber zum 1. resp. 15. Februar zu vermieten.

J. B. Sentschen.

**Zu vermieten**  
ein fein möbl. **Zimmer** nebst Schlafstube an 1 oder 2 anständige Herren.  
Marktstraße 9, part.

**Zu vermieten**  
zum 1. Febr. eine **Unterkwohnung.**  
Kopperböden 7.

**Zu vermieten**  
eine **Wohnung**, bestehend aus vier Räumen nebst Zubehör auf sofort oder später.  
Augustenstr. 6.

**Zu vermieten**  
zum 1. April oder Mai eine **Wohnung**, bestehend aus Stube, Schlafstube, Küche, Keller und Bodenkammer.  
S. Voornag, Börsestr. 34.

**Gesucht**  
zu Ostern oder Mai ein **Lehrling**, der Lust hat, die Malerprofession zu erlernen.  
Sedan, im Januar 1888.  
Th. Semmen, Maler.

**Billig zu verkaufen**  
eine fast neue Plüschgarnitur, mehrere Bilder und ein Garderobenschränker.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

**Zu vermieten**  
ein kleines möblirtes **Zimmer** an der Roonstraße. Näh. in der Exp. d. Bl.

**Gesucht**  
für ein 7 Wochen altes Kind eine **Amme** oder eine **Frau**, welche dasselbe mit nähren kann.  
Näheres Kronenstr. 2, 2 Tr.

**4 leere Petroleumfässer** zu verkaufen.  
Berl. Göterstraße 19.

**Zu vermieten**  
ein freundlich möblirtes **Zimmer.**  
Bismarckstr. 24, am Park, part. rechts.

Zum 1. Febr. wird für einen kleinen Haushalt gegen hohen Lohn ein **sauberes tücht. Mädchen** für Küche und Haus gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Gesucht**  
zum 1. Febr. eine **Kindergärtnerin** oder **Bonne**, oder auch **älteres Kindermädchen.**  
Näheres in der Exp. d. Bl.

**Eine Frau**  
sucht Beschäftigung im Waschen und Reinmachen. Zu erfragen bei Dienstmann **Goemann**, Roonstr. 84a.

**Entlaufen**  
ein großer **Hund**, grau mit dunklem Fleck.  
Königsstraße 49.

**Zu vermieten**  
zwei möbl. parterre belegene **Zimmer** mit separatem Eingang u. Burschengelass.  
**Carl Barkhausen**,  
Roonstr. 75b, im großen Hause.

**Zu vermieten**  
unzugshalber eine **Oberwohnung**, bestehend aus 3 Räumen, auf sofort oder 1. Febr.  
Berl. Göterstraße 2.

**Gefunden**  
ein **Traurina.** Karlstraße 9.  
Mehrere schöne **Pianos** sind **billig zu verkaufen** und zu vermieten im Möbelgeschäft von **Rud. Albers**,  
Bismarckstr. 62.

Ich nehme die ausgesprochene Beleidigung gegen den Arbeitmann **F. Sterniebski** hiermit zurück.  
A. Grafat.

**Gesucht**  
auf sofort an Stelle des erkrankten ein **ordentliches Dienstmädchen.**  
Frau **Bade**, Roonstr. 78.

**Gesucht**  
ein **Mädchen** von 14-15 Jahren für den Nachmittag.  
Kurzestr. 9, I.

Eine Frau sucht Beschäftigung im **Waschen u. Reinmachen.**  
Tonndiech 4.

Eine Frau empfiehlt sich zum **Waschen u. Reinmachen.**  
Näheres in der Exp. d. Bl.

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai 1888 die von Herrn Ober-Ingénieur **Weschenburg** bewohnte **Wohnung**, Roonstr. 93.  
Auskunft erteilen **Gebr. Dirks.**

**Zu vermieten**  
eine **Stube** nebst **Kammer** an einen jungen Mann.  
Grenzstr. 18, oben.

**Zu vermieten**  
eine **kleine Oberwohnung.**  
**Lumblatt**, Neubremen, Mittelstr. 5.

**Suche**  
für mein Maler- und Glasergeschäft zu Ostern oder Mai ein **Lehrling.**  
**Ed. Jansen**, Maler,  
Fiedlerwarden.

Zum 1. Febr. ein freundlich möblirtes **Wohn- und Schlafzimmer** zu vermieten.  
Bismarckstraße 18.

